

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 43.

Laasphe, Sonnabend den 25. Oktober

1884.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Ermittlung des Ergebnisses der Wahl des Abgeordneten zum Reichstage für den 1. Wahlbezirk, umfassend die Kreise Siegen, Wittgenstein und Biedenkopf, vom 28. d. Mts. findet am

Samstag den 1. November, Vorm. 11 Uhr in meinem Geschäftszimmer statt. Der Zutritt zu dem Locale steht jedem Wähler offen.

Berleburg, den 21. October 1884.

Der Wahlkommissar
von Schroetter, Landrath.

Tagesgeschichtliches.

(Deutsches Reich.) Der Herzog von Braunschweig ist am 18. October, Morgens 1 $\frac{1}{4}$ Uhr auf seinem schlesischen Schlosse Sybilleort (bei Dels) gestorben. Der Verbliebene Herzog August Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig, Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Dels, ist geboren am 25. April 1806 und hinterläßt wie bekannt sein dürfte, keine successionsfähigen Erben. Wenige Stunden nach seinem Tode wurde an den Mauern seiner Residenz die Proclamation des Kaisers angeschlagen, welche verkündet, daß Generalmajor Frhr. v. Hilgers als Stellvertreter des Kaisers im Oberbefehl über die in Braunschweig befindlichen Truppen darüber wachen wird, daß der rechtmäßigen Erbfolge der Thronfolge nicht vorgegriffen wird. Bereits am Sonnabend Mittag folgten die Kundgebungen des Regimentsrathes für Braunschweig und die Testamentsöffnung, während das schlesische Kronlehen des verewigten Herzogs, das Fürstenthum Dels, um dieselbe Zeit Namens des Kaisers vom Oberpräsidenten der Provinz Schlesien in Person wieder eingezogen worden ist. Für die Weiterentwicklung der braunschweigischen Thronfolgefrage ist hierdurch ein sicherer Boden geschaffen worden und bleibt es nun abzuwarten, in welcher Weise sich die Verhandlungen über diese Angelegenheit abwickeln werden. Wie von unterrichteter Seite versichert wird, sollen der Kaiser von Rußland, der Prinz von Wales und der König von Griechenland ihrem Schwager Sohn des verstorbenen Königs von Hannover, dem Herzog von Cumberland in bringen der Form einen Ausgleich und die Anerkennung des Rechtszustandes im deutschen Reiche gerathen haben. Infolgedessen habe der Herzog von Cumberland seinen politischen Berater, Hofrath Mazen, nach Gmunden berufen, um mit ihm über die Lage zu conferiren.

Die Einberufung des Reichstages sollte zum 17. November erfolgen, welcher Tag bekanntlich das Datum der kaiserlichen Botschaft ist. Was die Wahlbewegung anbelangt, so ist aus derselben als ein neues Moment die Thatfache hervorzuheben, daß die Berliner Katholiken beschlossen haben, diesmal einen eigenen Candidaten aufzustellen und zwar werden sie in allen 6 Wahlkreisen für den geistlichen Rath Müller stimmen.

(Frankreich.) Ueber den Stand der Dinge in Ostasien liegen neue Berichte von französischer Seite vor. Aus Tonkin meldet General Briere de l'Isle, daß in dem Gefecht bei Tuyenguan am 13. d. M. die Chinesen

mit beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen worden seien, gleichzeitig aber constatirt seine Depesche das Erscheinen großer Massen feindlicher Truppen in der Gegend des Rothten Flusses. Die Chinesen scheinen offenbar in Tonkin über eine so beträchtliche Truppenzahl zu verfügen, daß selbst durch die fortgesetzten Erfolge der Franzosen den Chinesen kein erheblicher Abbruch gethan worden ist. Admiral Courbet seinerseits meldet aus Formosa, daß das schlechte Wetter die französischen Truppen daran hindere, in der Umgebung ihrer Stellung Blockhäuser zu errichten, was jedenfalls nicht für einen raschen Fortgang der Action auf Formosa spricht.

(England.) In England erwägt man jetzt ernstlich die Eventualität eines feindlichen Angriffs auf die colonialen Besitzungen Englands. Zwischen den Ministerien des Krieges, der Colonien und für Indien hat über diese Angelegenheit ein Schriftwechsel stattgefunden, welcher auch die Verteidigung der Colonien berührt. Von dem Generalinspector der Fortifikationen sind hierbei eingehende Vorschläge gemacht worden, insofgedessen Aden, Trincomalee und Colombo auf Ceylon, Singapore, Hongkong, Sierra Leone, St. Helena, Simons-Bay und Tafel-Bay am Cap der guten Hoffnung, Mauritius, Port Royal auf Jamaica und Port Castries auf St. Lucia besetzt und armirt, resp. verstärkt werden sollen. Die „Times“ begrüßt diese Maßregeln zwar mit Genugthuung bezeichnet sie aber trotzdem für ungenügend und plaidirt dafür, daß auch Bombay, Calcutta, sowie die Häfen Australiens und Neuseelands besetzt werden.

(Belgien.) Die belgischen Liberalen haben bei den am Sonntag stattgefundenen Communalwahlen ihre Niederlage anlässlich der Deputirtenwahlen wieder weit gemacht. In allen größeren Städten, Mecheln und Brügge ausgenommen, haben die Liberalen gesiegt, in Brüssel und Antwerpen sogar mit beträchtlicher Majorität und ebenso scheinen ihre Candidatenlisten auch in der Mehrzahl der ländlichen Hauptorte durchgedrungen zu sein. Zu den befürchteten Ruhestörungen ist es fast nirgends gekommen, nur in Mecheln fand solche statt, infolge deren die Bürgergarde einschreiten mußte, welche 17 Verhaftungen vornahm.

(Egypten.) Aus dem Prozeß der Mitglieder der ägyptischen Staatsschuldenkasse gegen die ägyptische Regierung wird wohl nicht viel werden. Derselbe ist vorläufig bis zum 17. November vertagt worden, wie es heißt infolge Uebereinkommens der Parteien.

(Nord-Amerika.) Gegen den Gouverneur des Staates New-York, Mr. Cleveland, welcher zugleich der Präsidentschaftscandidat der demokratischen Partei ist, wurde in Albany von einem Individuum aus persönlichen Gründen ein Attentat verübt. Cleveland blieb indessen unverletzt, der Angreifer wurde sofort verhaftet. Mit der Wahlbewegung scheint der Vorgang nichts zu thun zu haben.

Die Centrumpartei läßt die Sonne ihrer Gnade in der gegenwärtigen Wahlbewegung — abgesehen von Polen und Welsen — nur über die deutsch-freisinnige Partei leuchten.

An den verschiedensten Orten in Rheinland und Westf hat das Centrum auf die Aufstellung eigener Candidaten verzichtet und seinen Gefinnungsgegnossen von vornherein empfohlen, für den deutsch-freisinnigen Candidaten zu stimmen. In anderen Wahlkreisen, z. B. in Hagen, ist bei eventuellen Stichwahlen den Deutsch-Freisinnigen die Unterstützung der katholischen Wähler in Aussicht gestellt. In Hagen candidirt bekanntlich freisinnigerseits Herr Eugen Richter. Für diesen stimmen zu müssen, ist für katholische Wähler eine außerordentlich harte Zumuthung, wenn sie sich erinnern, welche Stellung Herr Richter in kirchenpolitischer Beziehung einnimmt. Darüber hat er sich im Jahre 1873 ganz genau ausgelassen. In seiner damaligen Erklärung heißt es:

„Ich bekämpfe den obligatorischen Religionsunterricht in öffentlichen Schulen. Ich halte die gegenwärtige Verfassung der römisch-katholischen Kirche für staatsgefährlich und deshalb eine Aenderung im Wege der Gesetzgebung für dringend bedürftig.“ Weiter rühmt sich Herr Richter, in Widerspruch mit Clericalen und Conservativen für die Abänderung des Artikels 15 der preussischen Verfassung gestimmt zu haben. Herr Richter ist für Herstellung einer Repräsentativverfassung innerhalb der Ortsgemeinde für Bildung weltlicher Kirchenvorstände mittelst allgemeiner Wahlen und für ein völlig uneingeschränktes Verfügungsrecht der so organisirten Ortsgemeinde über alle äußern kirchlichen Verhältnisse, einschließlich der Anstellung und Entlassung der Geistlichen, dem Gebrauche der Kirchen u. s. w. Weiter erklärt er wörtlich: „Wenn erst Bischof und Papst in ihren Beschlüssen von der freien Zustimmung der Mehrheit der Religionsangehörigen in allen einzelnen Gemeinden abhängig sind, hat die Staatsgefährlichkeit der katholischen Kirchenverfassung aufgehört. Sobald die Geistlichen in den einzelnen Gemeinden auch auf Kündigung oder Widerruf von den Gemeinden angestellt werden, und wenn weder Bischof ernannt, noch Consistorium und Oberkirchenrath zu bestätigen haben, wird von einer Hierarchie der Kirche nicht mehr die Rede sein können. Ich will also die vollständige Abhängigkeit der Geistlichen von der Gemeinde.“

Herr Richter schlägt also allen katholischen oder ultramontanen Anschauungen geradezu ins Gesicht, und trotzdem ist er der auserkorene Liebling der Centrumpartei. Daß letztere eine ähnliche Neigung gegenüber conservativen Candidaten in irgend einem Wahlkreise bethätigt habe, ist uns nicht bekannt.

Verschiedenes.

Laasphe, 22. Oct. 1884. Der gestrige Tag bot den Wählern in Laasphe Gelegenheit, den von der nationalliberalen Partei für die Wahl eines Candidaten, Herrn Regierungsrath Ulrich von Elberfeld, kennen zu lernen. In Begleitung des früheren Vertreters des Wahlkreises, Herrn Dr. Ernst von Siegen und des Vorsitzenden des Centralwahlcomitès der nationalliberalen Partei im Kreise Herrn G. Weyland von Siegen, und begleitet von einigen Mitgliedern des hiesigen Wahlcomitès der Partei erschien Herr Ulrich gegen 8 Uhr im Fischer-

ichen Saale, in welchem sich bereits die Wähler zahlreich eingefunden hatten. Ein Mitglied des hiesigen Comitees eröffnete die Versammlung, stellte den Herrn Candidaten vor und ertheilte zunächst dem Herrn Dr. Ernst das Wort. In eingehender Rede schilderte dieser frühere Vertreter des Kreises die Erfolge und die Bedeutung der nationalliberalen Partei, erklärte die Ursachen ihres scheinenden Rückgangs und stellte ihr die besten Erfolge von den unlangbar eingetretenen neuen Aufschwung in Aussicht, um dann mit wenigen, aber warmen Worten den von der nationalliberalen Partei aufgestellten Candidaten zu empfehlen.

Herr Regierungsrath Ulrich dankte zunächst dem Vorredner und den Wählern des Kreises für das durch Aufstellung seiner Candidatur ihm bewiesene Vertrauen, welches zu verdienen er sich durch eifrige Vertretung der allgemeinen und speciellen Interessen des Kreises bemühen werde; mehr könne er nicht versprechen, er wolle lieber, daß von ihm dereinst gesagt werde, er habe mehr gehalten als versprochen. als umgekehrt. Dann bezeichnete er zwei der Fragen, welche voraussichtlich den nächsten Reichstag beschäftigen werden, nämlich die Frage der Bewilligung des Militärbudgets und die Steuerreform, bezüglich welcher er seine und seiner Partei Stellung entwickeln wolle, es sich vorbehaltend auf Anregung der Versammlung auch noch andere Punkte zu erörtern.

Herr Ulrich erkennt an, daß die Belastung der Bevölkerung durch die für den Militäretat erforderlichen Geldmittel, mehr noch in wirtschaftlicher Beziehung durch die Entziehung der Arbeitskraft so vieler kräftiger Männer eine drückende sei, die jedem Volksvertreter die Verpflichtung auferlege, so weit irgend möglich ihre Erleichterung herbeizuführen. Aber er weist auch nach, daß zur Zeit noch die Lage des deutschen Reichs es nicht zulasse, dessen Wehrkraft im Geringsten zu schwächen, daß ferner die Militärverwaltung des Reichs eine sparsamere sei, als alle anderen Großstaaten und die gegen sie erhobenen Vorwürfe der deutsch-freisinnigen Partei nicht verdienen, daß endlich die Frage, wie weit eine allgemeine Herabsetzung der Dienstzeit mit den Ansprüchen vereinbar sei, welche die moderne Kriegsführung mit ihren raschen Entscheidungen an die Ausbildung des einzelnen Soldaten stelle, nicht von Dilettanten, wie Herr Richter, sondern nur von durchgebildeten Militärs entschieden werden könne. Er, der Candidat, werde niemals die Verantwortung übernehmen, in dieser Frage gegen das Urtheil unserer bewährten Heerführer zu stimmen. Auch werde er keinen Anstand nehmen, der Regierung die Erhaltung des Heeres erforderlichen Mittel wie bisher auf einen längeren Zeitraum zu bewilligen; keinenfalls dürfe durch die Bewilligung des Militäretats auf je drei Jahre derselbe zu einem Agitationsmittel bei den jedesmaligen Wahlen herabgewürdigt werden.

Zur zweiten Frage übergehend konnte auch hier der Redner constatiren, welche Schritte auch hier schon von der nationalliberalen Partei durch Beseitigung der unteren Klassensteuerstufen und Erlass des dadurch verursachten Ausfalls durch angemessene Finanzzölle gethan seien. Er wies denn darauf hin, wie unmöglich die Forderung der deutsch-freisinnigen Partei sei, welche keine neuen Steuern bewilligen, dagegen aber die Zölle ermäßigen und die Ausgaben in verschiedener Richtung erhöhen wolle. So unausführbar wie diese Pläne, so ungerechtfertigt sei der Vorwurf gegen die nationalliberale Partei, sie habe dem Reichskanzler drei neue Steuern auf dem Präsentirteller entgegengebracht. Ausdrücklich sei dort gesagt, daß nur zur Beseitigung anderer drückender Abgaben — dahin rechne Redner in erster Reihe die Communalabgaben, welche vielfach fast unerschwinglich seien — verschiedene weniger drückende Steuern heranzuziehen seien; neben der Börsensteuer, welche in vernünftigen Grenzen ohne Belästigung des realen Geschäfts einen hohen Ertrag gewähren könne, empfehle sich eine Erhöhung der Zucker- und Spiritussteuer, von welcher aber die Parteigenossen des Herrn Stöcker nichts wissen wollten.

Schließlich nahm Herr Ulrich noch Veranlassung die Stellung der nationalliberalen Partei zu dem neuen Jagdgesetze zu erörtern.

Komme diese Frage auch nicht vor den Reichstag, sondern vor die Einzellandtage, so sei er doch wiederholt über seine Ansicht gefragt und wolle sich deshalb hier auch erklären. Die nationalliberale Partei sei bestrebt gewesen, ein Jagdgesetz zu Stande zu bringen, welches die Frage des Ersatzes der durch das Wild angerichteten Schäden in billiger und auf die Interessen des kleinen Grundbesizers wahrer Weise regeln; daß diese Absicht vereitelt und ein brauchbares Gesetz nicht zu Stande gekommen sei, sei lediglich die Schuld der Partei des Herrn Stöcker, der in dieser Sache die Interessen des Kreises nicht vertreten habe.

Den Schluß der Rede bildete eine kurze Darlegung der Gründe, welche Herrn Ulrich bewogen haben, die Candidatur anzunehmen; vor allem habe die Hoffnung, diesen bis auf die letzte Legislaturperiode stets durch einen den gemäßigten Parteien angehörigen Mann vertretenen Kreis der liberalen Partei wieder zu gewinnen ihm die mit einer Candidatur verbundenen Opfer nicht scheuen lassen.

Der Vortrag des Herrn Ulrich war klar, ruhig und gemessen, ohne der Wärme und Frische zu entbehren; auch wo der Redner den Anfeindungen der Gegner entgegenzutreten mußte, geschah dies in würdiger und niemals gehässiger Weise. Wie sehr es dem Herrn Candidaten gelungen, sich das Vertrauen der Zuhörer zu erwerben, das zeigte sich, als der Vorsitzende diejenigen Wähler, welche sich für Herrn Ulrich erklärten, aufforderte, dies durch Aufheben der Hände anzuzeigen. Nur drei dissentirende Stimmen konnten in dem jetzt gedrängt vollen Saal gezählt werden und auch diese konnten sich nicht verhehlen, daß der Wahlkreis eventuell in Herrn Ulrich einen würdigen Vertreter finden würde.

Ein dreimaliges Hoch, von Herrn Ulrich auf Sr. Majestät den Kaiser ausgebracht, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß die Versammlung würdig ab.

Die deutsch-freisinnigen Flugblätter möchten glauben machen, daß Herr Ulrich kein unabhängiger Mann sein könne, weil er Regierungsrath sei. Nun, wer den Vortrag des Herrn Ulrich aufmerksam verfolgt hat, der hat die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß dieser Mann seiner Meinung wohl bewußt, fest und unentwegt zu dem stehen wird, was er als recht und heilsam erkannt hat, fester als mancher, der ihn heut verächtigt!

(Eingefandt.)

Ein Volksfreund.

Die materielle ungünstige Lage des Kreises Wittgenstein hat man schon seit langem durch allerlei Versuche zu heben und zu verbessern gesucht. Wohlmeinende Männer haben ihre Aufmerksamkeit dem Lande gewidmet und manches Vortheilhafte und Anerkennenswerthe ist durch dieselben erreicht. Andererseits sind die Leute zur Selbsthilfe geschritten und haben durch Einrichtung von günstigen Institutionen wie Credit-, Versicherungs- und Consum-Vereinen ihren Wohlstand zu fördern, ihre Verhältnisse zu bessern gesucht.

Das ist nun alles ganz schön und gut, aber viel, noch weniger alles ist damit nicht erreicht. Großes bleibt noch zu thun übrig und das Volk wohlthatendurstig, wie es nun einmal ist, harret noch immer auf den Erlöser von allem Uebel.

Da ist nun, wie ein Stern aus dunkler Nacht, plötzlich ein Mann erstanden, „den des Volkes ganzer Jammer anfaßt“, der durch sein erstes Beglückungs-Plakat schon zeigt, daß er weiß, wo der Hase im Pfeffer liegt, und alle vertrauensvoll vermuthen laßt, daß in Zukunft alles Heil von ihm kommt.

Nachdem, was nur nebenbei bemerkt sei, sich auch in Elßoff nämlich ein Consum-Verein vor Kurzem gebildet hat, läßt Herr L. dort folgendes papierne Wohltätigkeits-Bulletin seinen Flug durch alle Lande nehmen:

Waarenpreise ab 1. October.	das Pfd.	7 Pfg.
Kaffee, gut gewöhnlich	90	90
Kaffee, feinsten blauer	110	110
Kaffee, extra großbohig	16	16
Reis, großkörniger, bester	18	18
Cichorien, beste Qualität	35	35
Zucker, weißer feinsten Raffinad	15	15
Kraut, bestes Fabrikat	32	32
Kernseife, allerbeste weiße oder gelb	24	24
Kernseife, zweite Sorte marmorirt	17	17
Schmierseife, prima Waare	17	17

Soda, beste	das Pfd.	7 Pfg.
Stärke, prima Qualität in Cartons	25	25
Weizenmehl, nur feinstes 00	14	14
(nachweise billiger)		
Rochjatz, größtes	9	9
Biehjatz, bestes grobes	3 1/2	3 1/2
Holltabat, Neuhaus u. Klein	halb Pfd.	37
Drathnägeln, Grundpreis	das	10
Rüböl klar und rein	Liter	60
Essig, starker	8	8
Petroleum, prima	22	22
Kornbranntwein, gebrannter	35	35
Fruchtbranntwein, destillirter	35	35

Alle übrigen Artikel verhältnißmäßig.

Dieses süße Evangelium dringt bis in die kleinste Hütte, wo die Armuth an den Fingernägeln kaut, und ruft so liebevoll, so verlockend, so eindringlich: Kommet und kauft. Außergewöhnlich billige Preise das. Ja, die Welt ist noch lange nicht so schlecht wie sie verschrien ist; es gibt noch edle Menschen, die sich aufopfern für das Wohl aller. — Du glückliches Wittgensteiner Land, freue dich, daß dir geholfen ist.

Nachdem der trunkene Sinn sich ob der niedrigen Preise wieder ernüchert hat, wird mancher vernünftige Mann freilich den Zweifler herauskehren und fragen: Weshalb geschah das nicht früher? Ja, du lieber Gott! die Zeit muß alles reifen. Bei allen Unternehmungen, auch bei solchen volkfreundlichen, muß man, wie das ja auch sonst oft geschieht, Versuche, z. B. an sich selbst anstellen, damit das edle Vornehmen nicht mißlingt. Das ist nun zur Veruhigung für die fernste Zukunft sei es gesagt, auch hier sehr genügend geschehen.

Herr L., ich sag's zu seinem Lobe
Ist sehr auf's Wohl des Volks bedacht
Und hat, wie vorsichtig! als Probe
Bei sich den Anfang erit gemacht.

Welcher Undankbare wollte also schließlich so dreistig behaupten, daß alles nur geschähe, die Consum-Vereine zu Grunde zu richten und nachher das alte Leiden wieder da sei! O nein, wer Herrn L. kennt, weiß wie gut er's meint. Es werden freilich die Vereine wenn nur die Leute sich stillhaltend bewohlthätigern lassen, überflüssig sein; aber das geht so in der Welt: das Gute muß dem Besseren weichen. Drum Segen auf jedes edle Vorhaben; und das Schicksal schütze das Wittgensteiner Land!

Der „Magdeb. Ztg.“ schreibt man aus Goslar: Die regenreichen Tage des Octobermonats begünstigen besonders den Krametsvogelfang in unseren Harzforsten, da bei trüber Zeit dieser Vogel bekanntlich am leichtesten in die Schlinge fällt. Unter den Krametsvögeln, welche bei uns gefangen werden, versteht man im Allgemeinen die große Familie der Drosselvogel, eine über 80 zählende Gattung. Sie nähren sich von Insekten, Gewürm und Waldbeeren und ergötzen uns mit ihrem lieblichen Gesange. Ihres wenigen — aber schmachtigen — Fleisches wegen werden die armen Thierchen von den Förstern — deren Monopol der Drosselfang ist — auf ihrer Reise nach dem Süden auf grausame Weise getödtet, oft zu Tode gemartert. Das schmachtigste Fleisch soll die Roth- oder Weindrossel haben, sie nistet im Norden und wird dort ihres schmetternden Gesanges wegen die norwegische Nachtigall genannt; bei uns erscheint ihr Gesang freilich nicht der Art. Dieser Weinvogel, wie er hier genannt wird, ist auf seiner Wanderung nach dem Süden auch schon bei uns angelangt. Die Mistdrossel, auch Ziemer, Schnarre oder großer Krametsvogel genannt, welcher in Deutschland nistet, wird bei uns am meisten gefangen; aber auch andere Drosselarten entgehen hier den Schlingen nicht. Große Schaaeren, die hier dem Tode entgehen, fallen im Süden den Feinschmeckern zum Opfer. So verliert unser deutscher Wald von Jahr zu Jahr mehr und mehr den lieblichen Vogelgesang; dieser wird schließlich gänzlich aufhören, wenn nicht bald ein Gesetz die „Sänger der Lüste“ in Schutz nimmt.

Zeit und Geld verloren!

Jeder verliert: heute Zeit und Geld, der bei einem Magen- oder Leberleiden etwas anderes anwendet als die bekannten und berühmten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Sie helfen rasch, sicher und schmerzlos und die tägliche Ausgabe beträgt nur einige Pfennige; erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 7 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird nach vorhergegangener Berathung mit dem Gemeinde-Vorstande und mit Zustimmung der Gemeinde-Vertretung in Beziehung auf die Behandlung der Wiesen der Landgemeinde Banse folgende polizeiliche Vorschriften erlassen.

§. 1.

Jeder Wiesenbesitzer (Eigenthümer, Pächter, Nutznießer) ist verpflichtet, in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. November jeden Jahres die Wasser-Zuleitungs- und Abzugs-Gräben auf seinem Grundstücke gehörig aufzuräumen und in Stand zu setzen. Die Gräben müssen nicht allein in der erforderlichen Breite und Tiefe angelegt und unterhalten, von allen den Lauf hemmenden Gegenständen gereinigt, als: Gras, Wurzeln, Schlamm etc., sondern auch mit dem Gefälle des ganzen Grabens in ein richtiges Verhältniß gebracht, mithin, wo es nöthig ist, so tief angelegt oder so hoch aufgebaut werden, als es die Weiterführung des Wassers bis zu dem Ende des Grabens erfordert.

§. 2.

Wenn es von dem Gemeinde-Vorsteher für nöthig gehalten wird, müssen auch zu jeder andern Zeit die in §. 1 bezeichneten Arbeiten nach vorhergegangener Aufforderung innerhalb 8 Tagen ausgeführt werden.

§. 3.

Nach Ablauf der in den §§ 1 und 2 bestimmten Fristen werden die Gräben von einer Schau-Commission, bestehend aus dem Gemeinde-Vorsteher und zwei von der Gemeinde-Vertretung zu wählenden Mitgliedern unter Zuziehung des Flurschützen der betreffenden Ortsgemarkung besichtigt. Ueber den Befund wird eine Verhandlung aufgenommen und dem Amtmann vorgelegt.

§. 4.

Erachtet die Schau-Commission (§ 3) die Anlage von Bewässerungs-Schützen oder die Ausführung neuer Bewässerungs-Anlagen im allgemeinen Interesse der Wiesenbesitzer des Orts für vortheilhaft, so sind diese Arbeiten unter Leitung des Orts-Vorstehers von den Betheiligten innerhalb 14 Tagen nach vorhergegangener Aufforderung auszuführen. Die Kosten neuer Schützen etc. Anlagen werden von den Betheiligten nach dem Flächen-Inhalte der Wiesen, zu deren Vortheil die Anlage gemacht wird, getragen.

§. 5.

Jeder einzelne Wiesenbesitzer, welcher die in den §§ 1, 2 und 4 beschriebenen Arbeiten und Leistungen gar nicht oder nicht vollständig in den bestimmten Fristen ausgeführt hat, verfällt in eine zur Gemeindefasse fließende Strafe von 10 Sgr. bis zu 3 Thlr., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine verhältnismäßige Gefängnißstrafe tritt. Außerdem werden die fehlenden Arbeiten unter Leitung des Orts-Vorstehers ausgeführt, und die hierdurch entstehenden Kosten von dem Säumigen im Verwaltungswege beigetrieben.

Diese Verordnung tritt nach Verlauf von 4 Wochen von dem heutigen Tage an gerechnet in Kraft.

Laasphe, den 11. August 1857.

Der Amtmann
gez. Henke.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit von Neuem bekannt gemacht.

Banse, den 15. Oktober 1884.

Der Amtmann
Weiß.

Landwirthschaftliche Winterschule.

Am 10. November d. J. wird zu Laasphe eine landwirthschaftliche Schule eröffnet werden. Dieselbe hat den Zweck die aus der Elementarschule entlassenen Söhne des Bauernstandes mit den Hilfswissenschaften und Hauptgrundsätzen der Landwirthschaft bekannt zu machen und sie auf diese Weise für ihren künftigen Beruf theoretisch vorzubereiten. Der Course dauert fünf Monate.

Die Schule ist ein Institut des Kreises Wittgenstein und ist der Aufsicht eines aus vier Personen bestehenden Curatorii unterstellt. Es werden daran 6 Lehrer, darunter 3 Fachlehrer, unterrichten. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt 32.

Aufnahmefähig sind solche junge Leute, welche die Elementarschule absolvirt haben. Schulgeld wird in diesem Halbjahr nicht erhoben.

Anmeldungen nimmt Herr Domaineninspector Jonas in Laasphe, welchem die innere Leitung der Anstalt anvertraut ist, entgegen. Derselbe ist auf Wunsch auch bereit den aufzunehmenden Zöglingen Unterkunft und Kost in anständigen Bürgerhäusern zu vermitteln.

Verleburg und Laasphe, den 18. October 1884.

Das Curatorium der landwirthschaftlichen Winterschule.

von Schroetter, Landrath.
Weber, Kreisrath.

Jonas, Domaineninspector.
Müller, Bürgermeister.

Kalender pro 1885

in größter Auswahl empfiehlt die Buchhandlung von

J. Becker,

vormalig H. Schuchardt.

Bei unserer Abreise nach Heringen bei Hamm in Westfalen, sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders der lieben Hesselbacher Gemeinde ein herzliches Lebewohl.
Lehrer Weber und Familie.

Der von dem conservativen Wahlcomitee für Herrn Hofprediger Stöcker veröffentlichte letzte Wahlaufschuß nöthigt die Unterzeichneten zu nachfolgender Erklärung:

1. So lange Herr Hofprediger Stöcker sich nicht selbst von dem ihm seither schon so vielfach und namentlich in einem Extrablatt Nr. 239 der „Freien Zeitung“ in Berlin gemachten Vorwurf, der wissentlichen Ausbreitung von Unwahrheiten, also der Lüge, reingewaschen hat, steht es seinem Wahlcomitee schlecht an, einer andern Partei ohne Beweis Lüge und Verleumdung vorzuwerfen.

2. Der Vorwurf, daß Herr Schmidt seinen Reichstagsitz in Elberfeld nicht behauptet habe, ist widerlegt durch die erfolgte Veröffentlichung eines Briefes des freisinnigen Comitees in Elberfeld, worin Herr Schmidt in warmen Worten die Candidatur wiederholt angetragen wurde.

3. Unwahr ist ferner die Behauptung, daß Herr Schmidt nicht allein kein Freund, sondern sogar ein Feind der Arbeiter sei, weil er gegen Krankenkassen und Unfallgesetz gestimmt habe. Er und seine Partei haben nur deshalb für diese Gesetzentwürfe nicht gestimmt, weil ihnen die darin enthaltenen, für die Arbeiter ungünstigen Bestimmungen im Interesse der letzteren unannehmbar erschienen.

4. Wenn das conservative Wahlcomitee sagt, die Wahl des Herrn Schmidt würde in den Kreisen Wittgenstein und Biedenkopf insbesondere von Juden und Judengenossen unterstützt, so erklären wir gern, daß wir die Genossenschaft ehrenhafter Juden, deren uns in und außer dem Wahlkreise viele bekannt sind, derjenigen der Stöcker, Cremer, Henrici, Grüneberger und Consorten vorziehen.

5. Wir verabscheuen eine Kampfesweise, wie sie das conservative Wahlcomitee, ohne Namen zu nennen, zu führen beliebt. Unter dem Deckmantel der Anonymität, nicht nur die gegnerische Partei, sondern auch die Person des Candidaten zu beschimpfen, ist einer Partei, die sonst so vornehm sein will, unwürdig und in unseren Augen eine Erbärmlichkeit.

6. Wir rechnen es uns zur Ehre an, Anhänger der freisinnigen Partei zu sein, weil dieselbe in der jetzigen Reaktionsperiode die einzige ist, die treu und standhaft für Volksrechte eintritt, wir betrachten die Wiederwahl des Herrn Stöcker als ein geistiges Armuthszeugniß für den Wahlkreis und finden die allein richtige Vertretung desselben in der Wahl eines freisinnigen Abgeordneten, in der Wahl des Herrn

Reinhart Schmidt

in Elberfeld.

Biedenkopf, den 21. October 1884.

Das Freisinnige Wahlcomitee.

J. Schäfer. R. Heinzerling. J. Jüngst.
August Plitt III. B. Rehm. Wilh. Plitt IV.
Karl Pfeil. Theod. Werner.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als **Sattler** in hiesiger Stadt etablirt habe, vis-a-vis Hotel Hoffmann. — Empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, verspreche bei guter reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Polstermöbel halte stets vorrätzig.

Laasphe, im October 1884.

Friedrich Benfer.

Sattler.

Zur Wäsche!

Größte Erleichterung beim Plätten gewährt

Hack's Doppelstärke

anerkannt bestes Stärkemittel mit allen erforderlichen Zusätzen zur Herstellung blendend weißer, steifer und sogenannter Glanz-Wäsche. Ueberall vorrätzig à 25 Pf. per Carton von 1 1/2 Pfd.

Lager in Biedenkopf bei Herrn

Aug. Burggraf.

Reichstags-Wahl.

Wir fordern alle liberalen Wähler auf, am Wahltage (28. Oct.) ihr Wahlrecht auszuüben und ihre Stimmen abzugeben auf den freisinnigen Candidaten, den bisherigen Reichstagsabgeordneten

Fabrikant Reinhard Schmidt in Elberfeld.

Herr Schmidt hat überall, wo er sich den Wählern vorstellte, angesprochen durch seine gemäigte Redeweise, bei fester klarer Stellungnahme zu den politischen Tagesfragen.

Durch das Vertrauen seiner Mitbürger seit elf Jahren **Stadverordneter** und zweimal von der **dritten** Abtheilung gewählt, nimmt er in seinem Wohnort Elberfeld eine hochgeachtete Stellung ein!

Auch zum stellvertretenden

Mitgliede des rheinischen Provinziallandtages für die Stadt Elberfeld ist er berufen worden.

Seine Thätigkeit als Reichstagsabgeordneter, sein mannhaftes Auftreten für den Kaufmannstand und die Gewerbetreibenden ist in frischer Erinnerung. Mit klarem Blick hat er die Bedürfnisse des kleinen Landwirths, des Bauern erkannt und wird deren Interessen auf das Wärmste vertreten. Bei der Verathung über das Krankenkassengesetz und das Unfallversicherungsgesetz hat er das Wohl und die Interessen des Arbeiters energisch in Schutz genommen.

Seine Wirksamkeit hat dazu beigetragen, daß in der abgelaufenen Legislaturperiode eine erhöhte Belastung des Volkes (neue Steuern) abgelehnt wurden.

Er ist der richtige Mann am rechten Platze, er hat ein warmes Herz für das Volk und den festen Willen, des Volkes Rechte zu schützen. Er wird auch unsern Kreis würdig und sachgemäß vertreten.

Darum, Ihr freien Männer in Stadt und Land, laßt Euch von anderer Seite nicht beeinflussen und nicht einschüchtern, wählet **keinen Hosprediger** und auch **keinen Regierungsrath**, sondern wählet **Alle** den Candidaten der freisinnigen Partei

Herrn Reinhard Schmidt in Elberfeld.

Siegen, Wittgenstein, Biedenkopf, im October 1884.

Das liberale Kreis-Wahlcomitee.
Jonas, Vorsitzender.

Zur Reichstags-Wahl.

Gegenüber in Umlauf befindlichen, das Gegentheil bekundenden Gerüchten, erklären wir hiermit auf das Bestimmteste, daß Herr Hosprediger Stöcker eine im Wahlkreise Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf auf ihn fallende Wahl annimmt.

Das conservative Wahlcomité.

 Das weiland dem Forstdirector Jäger zugehörige Haus mit daran liegendem Garten, an dem nach Schloß Wittgenstein führenden Wege steht erbtheilungshalber zu verkaufen.

Dasselbe ist noch in gutem wohnlichen Zustande, besitzt 2 geräumige Keller und in dem einen derselben einen Brunnen mit dem reinsten und schönsten Quellwasser.

Die anstoßenden Deconomie-Gebäude sind in neuerer Zeit erbaut und sehr zweckmäßig eingerichtet; sie bestehen aus einer geräumigen Scheune, einem Stalle für 1 Pferd, 2 Kühe, 1 Rind, sowie 2 Schweine mit darüber eingerichtetem Futterraum und daneben befindlichem Streu- und Holzschuppen.

Anträge wollen gerichtet werden an die Testaments-Vollstrecker Postmeister Pieper in Moers und Oberpfarrer Jaeger zu Berleburg.

Geschworenen-Diäten-Kassen-Verein.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am **Montag, den 27. October 1884, Morgens 11 Uhr,** im Locale des Herrn Bierbrauer Schneider in Berleburg statt und wird hierzu ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

- 1) Ablage der Rechnung 1883/84.
- 2) Festsetzung des Jahresbeitrages 1884/85.
- 3) Neuwahl des Vorstandes und
- 4) Antrag auf Abänderung des § 2 der Statuten, hier die Aufnahme neuer Mitglieder im Verlaufe des Geschäftsjahres betr.

Berleburg, den 12. October 1884.

Der Vorstand.

Zur Reichstagswahl.

Wir sind der Meinung, daß wir keinen Nationalliberalen wählen dürfen und zwar aus mehreren Gründen. Wir wollen uns aber auf die Angabe eines einzigen beschränken, welcher vollkommen genügt. Die **National-Liberalen wollen keine gerechte Besteuerung der Börsengeschäfte**, d. h. keine, welche bemessen wird nach Prozenten des umgesetzten Werthes. Die Sache ist nämlich folgende! Wenn der Landmann oder Bürger überhaupt sich ein Grundstück kauft, daß ihm bei aller saueren Arbeit darauf höchstens 2—3 % Ertrag bringt, muß er den Stempel von 1 Prozent des Werthes bezahlen. Kauft sich aber der Kapitalist Werthpapiere, die ihm ohne alle Arbeit vielleicht 4—5—6 und noch mehr Prozent bringen, so bezahlt er — die Summe mag so groß sein, wie sie will — **Alles in allem 20 Pfg. Stempel!** Diese Ungerechtigkeit wollen die Conservativen beseitigen, die Nationalliberalen und (Fortschrittler) aber beibehalten. An diesem Punkte zeigt es sich, für wen die Letzteren doch am Meisten sorgen. Ohne Steuern kann der Staat nicht bestehen, denn er muß Geld haben. Aber er muß es möglichst beschaffen, wo davon am Meisten ist. Das ist kein Haß weder gegen Börse noch Kapital. Es ist das nur eine Forderung einfacher Gerechtigkeit. Man rede dagegen auch von der Branntweinsteuer. Wir sind gar nicht dagegen, daß er recht hoch besteuert wird und Herr Hosprediger Stöcker ist es auch nicht. Wer das Zeug trinkt, kann es auch bezahlen. Das ist aber zumeist der geringe Mann. Darum geht die Börsensteuer vor. Und der Mann, welcher noch in den letzten Tagen in Berlin wieder erklärt hat, daß er nicht ruhen werde, bis sie in richtiger Weise eingeführt sei, den kennen wir; **das ist der Herr Hosprediger Stöcker. Darum ihn und keinen anderen wollen wir wählen!**

Erwiderung.

In einem „Erndtebrück, den 15. October 1884“ datirten „Eingefandte“ in der vorigen Nummer dieses Blattes wird der im Wittgensteiner Kreisblatt erschienene Wahlaufruf für den Herrn Hosprediger Stöcker einer sehr übelwollenden Kritik unterzogen.

Darauf ist zu erwidern, daß allerdings einzelne der Unterzeichner den gedachten Aufruf mit ihrem Namenszug nicht unterzeichnet haben. Dazu fehlte es wegen der verschiedenen und theilweise entlegenen Wohnorte der Unterzeichner an Zeit. Die Letzteren haben aber den Einsender des Wahlaufrufs vorher ermächtigt, ihre Namen unter einen Wahlaufruf zu Gunsten des Herrn Hospredigers Stöcker zu setzen und insbesondere haben die in jenem „Eingefandte“ namentlich hervorgehobenen beiden ersten Unterzeichner sich mit jenem Wahlaufruf nachträglich vollkommen einverstanden erklärt. Die in jenem Eingefandte zur Schau getragene sittliche Entrüstung ist hiernach durchaus unberechtigt.

Danksagung

für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und Beerdigung unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Wilhelm Bänfer,

insbesondere noch innigen Dank dem hiesigen Kriegerverein und der freiwilligen Feuerwehr für die letzte erwiesene Ehre, durch Begleitung zur ewigen Ruhestätte.

Laasphe, 19. Oct. 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der
Lahrer Sinkende Bote
ist angekommen.

Aug. Imgardt.

Einige Wagen

Dünger

sind zu kaufen bei
Ludwig Schröder,
auf dem Mühlfeld.

Niederlage von Düngermittel

Knochenmehl und Guano

billigst bei Louis Ritter in Breidenbach.

Samstag Abend den 25. d. M.

LOTTO

bei Carl Richter. Laasphe.

Westfälischen

Pumpernickel

stets zu haben bei

Laasphe. Ludw. Hoch.

Zwei Herren suchen

1 oder 2 möblirte Zimmer
womöglich mit Kost. Auskunft
in der Exp. dieses Blattes.

Paynes

Illustr. Fam.-Kalender

pro 1885

empfiehlt

Laasphe. W. Jung.

Ein ordentliches braves

Dienstmädchen

in eine gute bürgerliche Familie für Hausarbeit und Küche auf sofort gesucht.

Anmeldungen nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Angefangene u. fertige

Buntstickereien

zu haben bei J. Becker.